

Das Musiktheaterprojekt „Birkenau 18/10“ in Nürnberg

Frieren und schwelgen an der Selektionsrampe

Da hat man gleich doppelt mitgefroren: bei der Sehnsucht der Holocaustüberlebenden Mascha Rolnikaita nach warmen Socken und bei dem dicken Bühnenschnee über all dem demonstrativen Zusammenbruch von *Hitler.Macht.Oper*. So lautete der Titel einer Ausstellung, die über ein halbes Jahr lang im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitage über die Rolle der Stadt im Kultursystem der Nazis informierte. Zur Finissage führte eine Inszenierung des heutigen Staatstheaters vom Intendantenschreibtisch ganz weit nach hinten auf die nachgebaute Opernhausbühne. Dorthin bauten Julie Véronique Wiesen und Linda Hofmann ein Winterreise-Sperrmüll-Desaster: für ein Stück, das Regisseur Max Koch aus Liedern von Viktor Ullmann und Pavel Haas komponiert hat. Es geht um romantische Sehnsüchte als Ausdruck von Weltflucht aus dem Arbeitslager Theresienstadt.

An beiden Stationen des Stücks las Annette Büchelberger Ausschnitte aus Mascha Rolnikaites (1927 bis 2016) Erinnerungen: aus einem Tagebuch, das die Autorin aus Angst vor Entdeckung auswendig gelernt und danach vernichtet hatte. Später wurde der rekonstruierte Text aus dem Jiddischen übersetzt und nach Ausgaben in der DDR ist er seit 2002 auch für Gesamtdeutschland ediert.

Unvorstellbare Situation

Das ergab eine eindrucksvolle Collage, ein Stationentheater bis an die Selektionsrampe von *Birkenau 18/10*, so der Titel des Stücks – und dort sind die beiden tschechischen Komponisten Ullmann und Haas in den Gaskam-

mern kurz vor der Befreiung von Auschwitz in den Tod geschickt worden.

Besonders danach fragten das Podium und das Publikum in der anschließenden Diskussion: Wie kann jemand, den sicheren Tod vor Augen, noch solch schwelgerische Lieder (etwa nach Texten von Hölderlin) komponieren? Antworten gibt es viele: sich die KZ-Eindrücke von der Seele schreiben, dem Kunstanspruch, den die Nazis in Theresienstadt der Welt vorgaukeln wollten, zu genügen, die Sehnsucht nach der vergangenen und einer – vielleicht – zukünftigen Freiheit.

Sehnsucht nach Socken

Die Klänge der beiden Komponisten kommen einem schon entgegen, wenn man durch die Gänge der Ausstellung der Bühne zustrebt. Nayun Lea Kim und Dariusz Siedlik singen das in alten Wehrmachtsmänteln sehr eindringlich zur Klavierbegleitung von Benjamin Schneider: Blicke zurück auf vergangenes Glück, die Sehnsucht nach warmen Socken.

Da waren auf dieser künstlichen Bühne schon die alten Kulissen aus Pappe und Sperrholz zusammengebrochen: von der letzten Vorstellung im Krieg ausgerechnet mit Wagners *Götterdämmerung* und vom Pomp der *Meistersinger* – die waren 1943 für „Kriegsfestspiele“ gedacht, bei denen die Nürnberger HJ, BDM und die SS-Standarte Wiking noch heftig „Heil“ mitgesungen hatten.

Jetzt bedauerte das Publikum, dass dieses eindrucksvolle *Birkenau 18/10* nur ein einziges Mal gespielt wurde. Aber für Antworten auf diese Frage fühlte sich offenbar niemand zuständig.

> UWE MITSCHING